

Hier kommt der Politiker ins Schwärmen

WERTHENSTEIN Vor 400 Jahren wurde die Wallfahrtskirche eingeweiht. Alt Regierungsrat Anton Schwingruber kennt sie wie kein Zweiter.

MATTHIAS STADLER
matthias.stadler@luzernerzeitung.ch

Die Geschichte beginnt um das Jahr 1500. Ein alter, frommer Mann aus den Niederlanden sucht rund um Werthenstein am Emmenknie Gold. Eines Nachts hört der Mann beim Gebet einen wunderschönen Gesang aus der Höhe. Er blickt zum Felsen hinauf, auf dem eine Burgruine steht, und sieht ein helles Licht. Der Mann muss an ein göttliches Zeichen glauben. Deswegen hängt er am Ort der Erscheinung ein Bild der Maria auf und betet fortan täglich dort.

Dies ist der Grundstein für den Wallfahrtsort Werthenstein. Später verstärken verschiedene Geschichten über Wunderheilungen die Anziehungskraft des Felsens, welcher stolz über Werthenstein aufragt. Für die zahlreichen



Pilger wurde deswegen bald eine Kapelle errichtet, welche dem Ansturm der Gläubigen aber wiederum nur für kurze Zeit standhielt. Im Jahr 1608 entschieden sich die Verantwortlichen zum Bau einer Kirche. Acht Jahre später – also vor genau 400 Jahren – wurde die Wallfahrtskirche Werthenstein eingeweiht. Laut Informationen der Pfarrei Werthenstein besuchten danach jährlich rund 30 000 Pilger die Kirche, weshalb die Luzerner Regierung beschloss, ein Franziskanerkloster bauen zu lassen – 1838 wurde das Kloster durch die Regierung aber wieder aufgehoben. Im 18. Jahrhundert zählte man in Werthen-

stein rund 80 000 Pilger pro Jahr. Somit war Werthenstein der zweitgrösste Wallfahrtsort der Schweiz – nur Einsiedeln war noch beliebter.

Heute ist es um die Kirche etwas ruhiger geworden. Sie und das Kloster bleiben aber Kulturdenkmale von nationaler Bedeutung. Die Anlage liegt am Jakobsweg, Pilger können in einem Zimmer übernachten. Am Pfingstsonntag wurde ein Abschiedsgottesdienst zu Ehren der Missionare der sogenannten heiligen Familie gehalten, welche seit 1909 dort lebten und Werthenstein vor kurzem verliessen (Ausgabe vom 7. Mai).

Zwiebelturm ist Markenzeichen

Die Wallfahrtskirche und die Klostermauern liegen an prominenter Lage beim Eingang zu Werthenstein. Vom Felsen, auf dem die Anlage steht, blickt man auf den Zugang von Luzern im Tal. Das ist wohl einer der Gründe, weshalb dort vor der Kirche eine Burg stand. Die Kirche selber hat einen Zwiebelturm, der laut Alt Regierungsrat Anton Schwingruber, der aus Werthenstein stammt und noch immer dort wohnt, um das Jahr 1690 gebaut wurde. «Der Turm ist ein Markenzeichen der Kirche.» Schwingruber kennt das Kloster und die Kirche in- und auswendig. Er hat in seiner Kindheit als Ministrant gedient, seine Erstkommunion, Firmung und Hochzeit hier gefeiert sowie an einer Informationsbroschüre zur Anlage mitgearbeitet.

Vor dem Haupteingang der Kirche stehen auf beiden Seiten je eine Rundkapelle. Die Kapellen wurden von den Brüdern Hans Ludwig und Christoph Pfyffer gespendet und fünf Jahre nach dem Bau der Hauptkirche geweiht. Sie heissen dementsprechend Pfyfferkapellen. Darin steht je ein Altar, der bis zur Decke reicht, was laut Anton Schwingruber aussergewöhnlich ist. «Die Grösse der Altäre gab dazumal Anlass zu Diskussionen. Sie wurden als zu gross empfunden.»

Spätgotik, Renaissance und Barock

Wenn man an den Kapellen vorbeigeht, gelangt man ins Innere der Kirche. Diese ist von mittlerer Grösse, etwa 250 Leute finden darin Platz. Das Got-



Der Luzerner Alt Regierungsrat Anton Schwingruber kennt die Wallfahrtskirche Werthenstein in- und auswendig. Hier ist er in der Kirche zu sehen.

Bild Roger Grütter

teshaus ist vom Übergang der Spätgotik zur Renaissance geprägt und schlicht gehalten. Es beinhaltet Elemente der Renaissance wie etwa die Chorstühle. Aber auch Elemente des Barockstils sind in der Kirche zu finden, so etwa der Hauptaltar. Das Hauptbild stellt die Himmelfahrt Marias dar und wurde im Jahr 1768 vom spätbarocken Künstler Konrad Wengner gemalt. Im linken Seitenaltar ist ein spätgotisches Gnadenbild abgebildet, im rechten Seitenaltar eine Darstellung Jesu im Tempel. Das älteste Bild in der Kirche stammt aus dem Jahr 1580, welches die Muttergottes mit dem sterbenden Jesus auf ihrem Schooss zeigt. An der Rück-

wand stehen zwei Emporen, auf der oberen ist die Orgel platziert, auf der unteren Sitzbänke.

Die ganze Decke war ursprünglich mit Gemälden verziert. Doch fiel diese im Jahr 1823 herunter, wie Anton Schwingruber weiss. Deswegen sind heute nur noch über dem Hauptaltar Deckengemälde zu sehen. Die Kanzel, im Stil der Renaissance und in einem fast schon leuchtenden Braun gehalten, ist laut Anton Schwingruber eine der bedeutendsten im Kanton Luzern. Sie kam 1974 aus der abgebrochenen Kirche Rickenbach nach Werthenstein. Ursprünglich stammt sie aus dem 17. Jahrhundert.

Der Alt Regierungsrat fasst die Kirche so zusammen: «Schlicht, nicht zu gross, aber doch mit einem mystischen Charme.»

HINWEIS

Am kommenden Samstag findet eine Wanderung mit Anton Schwingruber, Regierungsrat Robert Küng und anderen Politikern zum Thema «Himmliche Pfade» statt. Die Wanderung startet um 10 Uhr beim Bahnhof Willisau und endet bei der Wallfahrtskirche Werthenstein. Informationen unter www.sakrallandschaft-innerschweiz.ch



Die bereits erschienenen Artikel der Serie finden Sie unter www.luzernerzeitung.ch/bonus

Mit Auto gegen Baum geprallt

OBERRÜTI red. In der Nacht auf Montag, 30. Mai, kurz vor 1.30 Uhr kam ein Autofahrer mit einem Skoda in Oberrüti bei der Abtwilerstrasse in einer Linkskurve von der Strasse ab und prallte gegen einen Baum. Der 31-jährige Unfallfahrer, ein Schweizer aus der Region, blieb unverletzt, schreibt die Aargauer Kantonspolizei in einer Mitteilung. Der Sachschaden beträgt rund 30 000 Franken.

Fahrer unter Alkoholeinfluss

Der beim Lenker durchgeführte Atemlufttest ergab einen Wert von deutlich über einer Promille. Die Kantonspolizei nahm ihm den Führerausweis vorläufig zuhänden der Administrativbehörde ab und führte ihn zwecks Blutentnahme ins Spital.

Kreditabrechnung von Schulmobiliar

MÜHLAU red. Heute Dienstag findet in Mühlau die Einwohnerversammlung im Gemeindegemeinschaftssaal statt. Sie beginnt um 20 Uhr. Neben der Rechnung 2015 und der Zusicherung des Gemeindebürgerrechts für eine vierköpfige Familie steht die Kreditabrechnung für die Neumöblierung der Schulzimmer mit Pulten und Stühlen an, genauso wie die Anpassung der Gebührentarife für die Finanzierung von Erschliessungsanlagen.

Ein Brückenschlag zwischen zwei Dörfern

BOSWIL/BÜNZEN Am «Bruggefäscht» wurde der Abschluss eines grossen Bauprojekts gefeiert. Damit rücken die Gemeinden näher zusammen.

Eine Eröffnungsfeier mit 140 geladenen Gästen machte den Auftakt zum dreitägigen Bruggefäscht am vergangenen Wochenende. Das Organisationskomitee unter der Leitung von Othmar Huber hat in rund anderthalb Jahren einen beachtlichen Festanlass mit vielen Höhepunkten für bis zu 3000 Gäste organisiert. Eine gemeinsame Feier in diesem Stil wäre früher undenkbar gewesen. Man munkelt, dass heiratswillige Burschen regelmässig um die Gunst der Frauen des jeweiligen Nachbardorfes gekämpft haben. «Heute spürt man nichts mehr von dieser damaligen Rivalität. Man hilft sich gegenseitig aus. Trotzdem möchte jede Gemeinde ihre Eigenständigkeit bewahren», erklärt Othmar Huber. Das gemeinsame Dorffest soll die Zusammengehörigkeit unterstreichen.

Projekt in mehreren Etappen

Das ursprüngliche Bauprojekt «Aufhebung des Niveauübergangs Boswil-Bünzen» aus den 1990er-Jahren wurde im Jahr 1993 vom Aargauer Grossen Rat bewilligt und dann wegen Sparmassnahmen vertagt. 2011 entschied man, dass der Bahnübergang, welcher über Jahre Stau in den Dörfern verursachte, aufgehoben werden muss. Man beschloss den Bau einer Brücke. Der vor-



Die Blaskapelle Holzacker sorgte für musikalische Unterhaltung. Bild Werner Schelbert

zwei Jahren fertiggestellte Bahnübergang bringt nun die gewünschte Entlastung. Die Brücke wurde bereits 2014 eröffnet und verbindet Boswil mit dem Nachbarort Bünzen. Auch sorgt sie dafür, dass das Boswiler Industriequartier von einer besseren Anbindung profitiert. Ein Wermutstropfen ist jedoch das erhöhte Verkehrsaufkommen in den umliegenden Dörfern. «Bei uns hat der Verkehr seither zugenommen», bestätigt Mario Räder, Gemeindeammann von Besenbüren.

Beinahe als Nebenschauplätze wirken die weiteren baulichen Massnahmen. Die neue Unterführung soll die Rad- und Fusswegverbindung zwischen den beiden Dörfern aufrechterhalten, und der behindertengerechte Zugang zu den SBB-Perrons war schon lange notwendig. Die neuen Kreisel haben die Aufgabe, den Verkehrsfluss zu optimieren.

Der Kanton Aargau als Bauherr hat das Grossprojekt realisiert, und die Gemeinde Boswil hat sich mit 2,9 Millionen

Franken beteiligt. Bünzen hat 0,5 Millionen beigesteuert. Insgesamt hat das Projekt rund 23 Millionen Franken gekostet.

Regierungsvertreter eröffnet Fest

Stefan Attiger, Landstatthalter, dankte am Freitag für die Einladung zum Fest und erwähnte die langwierige Planungsphase und die Wichtigkeit der Umsetzung. Hätte das Bauprojekt nicht realisiert werden können, hätte man infolge der höheren Zugfrequenzen im Zusammenhang mit der Neat noch mehr unter dem Verkehr gelitten. Dank dem Lärmkonzept der SBB werden sich die Lärmimmissionen noch weiter reduzieren. Attiger bedankte sich bei den Bewohnern, die während der Bauphase den Staub und Lärm ertrugen, und erwähnte bereits weitere geplante Projekte, deren Umsetzung bald anstehen wird.

Weitere Eröffnungsreden von den Gemeindeammännern Michael Weber aus Boswil und Marliese Müller-Dietrich aus

Bünzen folgten. Weber erzählte von früheren Zeiten, als die Bahnübergänge noch unbewacht waren, und Müller-Dietrich zeigte sich zufrieden, dass die unkalkulierbaren Wartezeiten ein Ende haben. Sie bestand darauf, dass künftig nicht nur vom Boswiler Bahnhof gesprochen wird, und überreichte ihrem Kollegen Weber eine Stationstafel mit der Aufschrift «Boswil-Bünzen».

Sängerin Sina als Highlight

Neben der Musikgesellschaft Boswil sorgte der Auftritt des Komikers Philipp Galizia für Auflockerung an der Eröffnungsfeier. Er schaffte es mit seinen derben Sprüchen, dem einen oder anderen Gast ein Lächeln auf das Gesicht zu zaubern. Am Freitagabend stand das grosse Highlight auf dem Programm: der Auftritt der bekannten Sängerin Sina mit ihrer Band.

Für das kulinarische Wohl sorgten die von den Dorfvereinen geführten Beizli mit klangvollen Namen wie «Uf de Alp», «Jungwächter» und «Mozarts». Am Samstag fand der beliebte Bosmeler Märt statt, welcher alle zwei Jahre durchgeführt wird. Dort verkaufen Frauen aus der Region ihre Handwerkskunst.

Für Stimmung sorgten am Samstagabend der Comedian Fabian Unteregger und die Band Downtown Group. Am Sonntag startete der Tag mit einem ökumenischen Gottesdienst. Den Abschluss des aussergewöhnlichen Dorffestes bildete der Auftritt der Wynavalle-Oldtime Jazzband. Das Wetter zeigte sich leider eher von der launischen Seite. Trotzdem wird das historische Fest wohl für viele unvergesslich bleiben.

NADINE WYSS
redaktion@zugerzeitung.ch

Freiamt